J.N. 91793

Zagreb 17/V 922

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Verehrtester Herr!

Mit wirklich aufrichtigstem Danke bestätige ich Ihr liebenswürdiges und so interessantes Schreiben vom 11 d. M. Daß wir uns doch nicht ganz fremd gegenüberstehen – wiewohl viel Gemeinsames in unseren literarischen Bestrebungen auch bereits uns näherbringt – war mir lieb zu hören, und daß ich es vergessen hatte, wollen Sie mir freundlichst entschuldigen. Dazumal an„strengender physischer und geistiger Arbeit möge als ausreichende Begründung gelten.

Aus Ihrem Schreiben habe ich manches Neue und mir sehr Willkommenes entnommen und Ihre verschiedenen Hinweise werde ich weiter verfolgen, insbesondere werde ich trachten die „Lettre hist.-crit." Casanovas näher kennen zu lernen,

./.

deren Existenz mir zwar nicht unbekannt war, mir aber
erst durch Ihre Angaben erreichbar geworden.

Daß meine „Helden" recht dunkle Existenzen gewesen ist vollkommen zutreffend, doch habe ich meiner neuen Arbeit viel weitere Grenzen gestellt. Es soll ein Bild einer dalmatinischen Familie aus der Zeit 1750 – 1850 gegeben werden, die merkwürdigerweise eine ganze Anzahl ungewöhnlicher Individuen in sich vereinigte. Außer <u>Primislaus</u> und <u>Stephan</u>, schreitet um die Jahrhundertwende ein <u>Hannibal</u> (welch stolzer Namen!) durch die Blätter der Polizei-Archive, einen Hund stets mit schwarzem Handschuh bekleidet, auch sonst ein schwarz-angeschriebener Geselle und dann folgt <u>Graf Miroslav</u> (gestorben 1834) als sehr interessante Persönlichkeit, Vice-Delegat zur Zeit der französischen Okkupation Dalmatiens, Führer der dalmatinischen Deputation anläßlich der Hochzeitsfeier Napoleons mit Maria Louise in Paris und deren Sprecher, außerdem laut den oesterr. Polizeiakten

„Jakobiner" und unverbesserlicher stets unzufriedener Revolu-
tionär" und als solcher durch 2 Jahre in Zara confiniert,
u. s. w. – Auch der Vater all dieser hoffnungsvollen Söhne,
ein weit über das Herkömmliche hinausragender Mensch. –
Schließlich erwähne ich noch, daß der im Jahre 1914 verstorbene
österr. General Albori eine Enkelin des Miroslav zur
Frau hatte!

Und nun sehr geehrter Herr nochmals vielen Dank für
Ihren Liebesdienst. Führt mich mein Weg gelegentlich nach Wien,
so melde ich mich vorher brieflich an, und mache mir das
Vergnügen Sie zu besuchen, um die alte Bekanntschaft zu
erneuern, auch einen Blick in Ihre Bibliothek zu werfen.

Mit freundlichsten Grüßen

Hochachtungsvoll u. Ergebenst

Ihr

Mirko Breyer.

WIENER STADTBIBLIOTHEK